



Ökonomie neu denken

Das Szenario ist bekannt und wiederholt sich jährlich hundertfach; lediglich die Hauptakteure und die Orte wechseln: Diesmal (nämlich im Januar 2008) „spielt“ der weltgrößte Handy-Produzent NOKIA die Schließung seines Werks in Bochum. Bochum kennt das Stück schon von OPEL, Nürnberg von AEG, andere Städte von anderen Konzernen. Meist steht nicht dahinter, dass es einer Firma so schlecht geht, dass sie „dicht machen“ muss. Vielmehr geht es darum, dass anderswo auf der Welt die Ausbeutung oder (sagen wir mal freundlich) die Nutzung menschlicher Arbeitskraft und Intelligenz sie weniger kostet und sie deshalb „Standorte verlagert“.

Das Szenario macht - immer wieder - deutlich: „Die Wirtschaft“ dient nicht dem Menschen, sondern der Mensch und seine (Arbeits-)Kraft stehen im Dienst der Ökonomie, häufig gar in einer Art Leibeigenschaft. Diese Geringschätzung des Menschen und die gleichzeitige Hoch- und Überschätzung von Rendite und Profit ist nicht nur höchst unsozial und letztlich unmenschlich, sondern auch für das System selbst gefährlich. Das unterstreichen etwa die mittlerweile ebenfalls regelmäßigen Krisen an den Börsen der Welt, jüngst just zeitgleich mit der Krise um das Bochumer NOKIA-Werk.

Höchste Zeit, dieses System vom Kopf auf die Füße zu stellen! „**Ökonomie neu denken und gestalten**“ - unter diesem Motto steht unsere **Jahrestagung vom 7. bis 9. März** in Warburg-Germete, auf die wir Sie mit diesem *initiativ* einstimmen wollen. Dieser Ausgabe liegt ein Flyer bei, der Sie herzlich zu dem Treffen einlädt. Beachten Sie bitte den Anmeldeschluss am 28. Februar.

Ebenso herzlich weisen wir Sie auf unser zweites Seminar in diesem Frühjahr hin: „**Nachhaltig leben und Gewaltfreie Kommunikation**“ vom **11. bis 13. April** (s. letzte Seite). Hier geht es ebenfalls um die Überwindung eines „Systems“: nämlich unserer inneren Blockaden, das glaubwürdig zu leben, was wir als richtig erkannt haben und trotzdem nicht (genügend) tun...

Michael Steiner

Wenn jemand die Kleider eines anderen stiehlt, nennen wir ihn einen Dieb. Sollten wir nicht auch den einen Dieb nennen, der die Nackten kleiden könnte und es nicht tut?

(Basilius der Große)

Inhalt:

Im Blickpunkt: Ökonomie neu denken

Beiträge der Referenten der Jahrestagung 2
ChristInnen und Proteste im Neoliberalismus 5

TIPPs - Termine, Infos Publikationen 6

Aus der Initiative

Blick in die ÖIEWerkstatt 7
Prophetisches vom Jahresendtreffen 8

Vorgestellt

Institut für Theologie und Politik 10

Impressum 11

In der Heftmitte: ECHT 19

- Nachrichten und Impulse zur Erd-Charta

Ökonomie neu denken und gestalten

Überlegungen zu Leitlinien solidarischen Wirtschaftens

Von Martin Gück (KAIROS EUROPA e.V.)¹

„Genau nachzudenken, auszusprechen, wovor sich jeder fürchtet (aber unter dessen Verschweigen er leidet), wäre die einzige Chance, noch ein wenig Vertrauen zu schaffen.“

Viviane Forrester in „Der Terror der Ökonomie“

Wie ist es auf dem Hintergrund der in der Überschrift formulierten Zielsetzung um das „Spannungsfeld“ bestellt, in dem sich die *Ökumenische Initiative Eine Welt* (ÖIEW) nach eigener Wahrnehmung befindet? Einerseits spricht sie sich dafür aus, das herrschende Wirtschaftssystem zu überwinden und Alternativen dazu zu entwickeln. Andererseits setzt sie sich dafür ein, im Rahmen des gegenwärtigen Systems pragmatischen Reformen zur Durchsetzung zu verhelfen. Besteht zwischen diesen beiden Handlungsorientierungen ein Widerspruch, oder (wie) lässt sich am Ende beides miteinander vereinbaren?

Auf diese Fragen möchte ich auf dem Hintergrund der von KAIROS EUROPA vertretenen „Doppelstrategie“ reagieren. Gemäß dieser für uns von Beginn an handlungsleitenden Maxime bedarf es in Anbetracht des globalisierten neoliberalen Kapitalismus eines differenzierten Vorgehens.

Doppelstrategie erforderlich

Zum einen gilt es, sich mittels tagespolitisch „anschlussfähiger“ Forderungen in Kooperation mit möglichst breiten Teilen der Zivilgesellschaft im Rahmen einer „Strategie der kleinen Schritte“ für kurz- und mittelfristig umsetzbare Veränderungen einzusetzen. Zweifelsohne ist ein solches realpolitisches Engagement immer nur auf die „Spitze des Eisbergs“ orientiert und vermag auch im besten Fall allenfalls dazu beizutragen, den verheerendsten Auswüchsen der gegenwärtigen Weltwirtschaftsunordnung Abhilfe zu verschaffen. Angesichts des unsäglichen Leids und Elends vor allem in den so genannten Entwicklungsländern wäre es unseres Erachtens aber geradezu zynisch, die auch unter den Bedingungen des neoliberalen Kapitalismus durchaus vorhandenen Möglichkeiten und Spielräume zur Durchsetzung konkreter Verbesserungen – und wenn sie auch

vergleichsweise „bescheiden“ sein mögen – unversucht zu lassen. Aus diesem Grund war und ist KAIROS EUROPA – ungeachtet aller Kritik im Einzelnen – Mitträger von zahlreichen bewusst pragmatisch angelegten Kampagnen (wie etwa der Entschuldungskampagne „erlassjahr.de“). Diesbezügliche Advocacy- und Lobby-Aktivitäten gegenüber Institutionen, Regierungen, Parteien und Verbänden sind fester Bestandteil unserer Arbeit.

Indes erfordert die Sicherung der Überlebensfähigkeit unseres Planeten und seiner BewohnerInnen unseres Erachtens mehr als nur kleine Schritte. Dem trägt die Doppelstrategie dadurch Rechnung, dass sie dem Engagement für sachbezogene Reformen im Rahmen des Bestehenden Aktivitäten an die Seite stellt,

die auf eine grundlegende Kritik und Veränderung bestehender Macht- und Herrschaftsverhältnisse zielen. Denn systemkonforme Alternativen mögen zwar notwendige Voraussetzung für eine Domestizierung des entfesselten „Raubtierkapitalismus“ sein, hinreichend zur nachhaltigen Verwirklichung einer „(Welt-) Wirtschaft im Dienst von Menschen und Erde“ sind sie unserer Auffassung nach aber nicht. Insofern geht es uns bei unserer Arbeit immer auch um Perspektiven und Alternativen, die sowohl vom



Anspruch her wie auch in der Praxis einen das System auf längere Sicht transformierenden Charakter haben.

Deshalb bezieht sich unsere Kritik auch nicht allein auf die neoliberale Globalisierung, sondern darüber hinaus auch auf den weltweiten Kapitalismus als solchen. Dieser systemkritische Ansatz beruht auf der Überzeugung, dass die Re-Regulierung der im Zuge der neoliberalen Ära immer weiter deregulierten, liberalisierten und privatisierten kapitalistischen Marktwirtschaft nur eine erste Etappe auf dem Weg zu einer anderen, besseren Welt darstellen kann. Schließlich hat die Geschichte gezeigt, dass auch der sozialdemokratisch-keynesianische Wohlfahrtsstaat nur vorübergehend – und zumal auf einen kleinen Teil der Welt beschränkt – zu einer passablen Korrektur der

¹ Für konstruktive Anregungen danke ich Hanns von Bosse.

strukturell asymmetrischen Funktionsprinzipien kapitalistischer Märkte beizutragen vermochte und letztlich den dem Kapitalismus innewohnenden markt- und machtvormittelten Krisentendenzen zum Opfer gefallen ist.

Soziale Marktwirtschaft keine „Blaupause“

Auf diesem Hintergrund greift die weit verbreitete Vorstellung zu kurz, die erneute Durchsetzung einer – künftig globalisierten und ökologisch verträglich gestalteten – „sozialen Marktwirtschaft“ stelle die Blaupause für eine auf Dauer gerechte Verteilung von Gütern, Ressourcen und Teilhabemöglichkeiten dar. Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass die Ära der sozialen Marktwirtschaft als die beste aller bisherigen kapitalistischen Welten betrachtet werden muss. Denn das ihr zugrunde liegende wirtschafts- und gesellschaftspolitische Konzept ist und bleibt den endogenen Widersprüchen des Kapitalismus verhaftet. Diese bestehen im Wesentlichen in einer system(at)ischen – und sich zwangsläufig fatal auswirkenden – Verkehrung von Mitteln und Zwecken: Nicht „die Wirtschaft“ ist für die Menschen da, sondern die Menschen werden danach sortiert, ob sie für „die Wirtschaft“ nützlich, d.h. profitabel verwertbar sind.

Am Anfang kapitalistischen Wirtschaftens steht nicht etwa ein Bedürfnis und am Ende dessen Befriedigung. Vielmehr kommt die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse nur als ein Mittel zu einem ganz anderen Zweck in Betracht – und der besteht darin, aus einer anfänglichen Menge Geldes am Ende eine größere Menge Geldes zu machen. Bedürfnisse, die nicht als zahlungskräftige Nachfrage auf dem Markt in Erscheinung treten, bleiben von vornherein unberücksichtigt. Damit aber der permanente Kreislauf der Verwandlung von Geld in mehr Geld nicht ins Stocken gerät, werden zum einen immer neue Bedürfnisse geschaffen und zum anderen immer neue Ressourcen erschlossen und „in Wert gesetzt“. Auf Grund des marktvermittelten Konkurrenzprinzips muss erzielter Mehrwert immerfort in Form neuer Sach- und Finanzinvestitionen kapitalisiert werden, um die Produktivität und das Rentabilitätsniveau weiter zu steigern – denn wer nicht mit den Wettbewerbern mithalten kann, muss aus dem Markt weichen. Dabei geht die selbstzweckhafte Verwertungslogik unmittelbar einher mit einem im Prinzip grenzen- und endlosen Wachstumszwang.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Wie findet die humane Revolution der Ökonomie statt?

Ein Statement von Peter Spiegel

Das neoliberale Modell hat ausgedient. Zukunft hat nur eine ökosoziale, genauer müsste man sagen: eine zutiefst *humane* Weltwirtschaft. Denn selbst nach rein ökonomischem Denken bleibt der Mensch als einziger wirklich wichtiger Faktor der Wirtschaft übrig im Zeitalter eines immer leichteren Zugangs zu Wissen und damit auch zu allen anderen ökonomischen Faktoren. Und immer mehr Menschen auch in der Wirtschaft wollen keine Welt, die nach neoliberaler Ideologie gestaltet ist, sondern eine, die nachhaltige Rahmenbedingungen für eine humane Entwicklung menschlicher Potentiale überall in der Welt schafft. Ethisches Handeln, offensives Fördern der eigenen Mitarbeiter wie der Menschen insgesamt sowie nachhaltiges Wirtschaften wird immer mehr zum neuen Erfolgspaket in der Wirtschaft. Die Frage ist daher nicht mehr, ob, sondern WIE die humane Revolution der Ökonomie stattfinden wird.

Hierzu kann jeder beitragen – und alle, die dazu beitragen, sollten sich intelligent miteinander vernetzen: Die kritische Zivilgesellschaft kann und sollte weiterhin ihre Kritikpunkte an den heutigen Fehlentwicklungen artikulieren – aber sie sollte sich auch verstärkt der Herausforderung stellen, konstruktiver Think-tank für intelligente globalverantwortliche Gestaltungskonzepte in den globalen Kernfragen zu werden. Die Konsumenten sollten sich noch viel mehr ihrer nachhaltigen Nachfragemacht bewusst werden und diese einsetzen. Innerhalb der Wirtschaft sollten völlig neue Konzepte Beachtung finden und ernsthaft globalverantwortliche Lösungen gefördert werden statt kontraproduktiver Lobbyarbeit für Partikularinteressen. Der *Bundesverband für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft* (BWA) und das *Global Economic*

Network geben hierfür bereits ein neues Muster an mit ihrem Einsatz für einen *Global Marshall Plan* und eine gerechte Globalisierung, ein Grundeinkommen, für Klimagerechtigkeit und für ein neuartiges Kompetenzbildungssystem.

Fundamentalopposition bringt uns angesichts der vorhandenen Herausforderungen und Chancen ebenso wenig weiter wie eine „Politik der kleinen Schritte“. Wir brauchen ein klares und sehr weitreichendes Leitbild, wohin wir wollen. Wir brauchen sehr visionäre und mutige Schritte. Und wir brauchen eine völlig neue Qualität des Miteinanders, in der die tradierten Ideologien, Parteien, Nationen und sonstigen Obsessionen für Teilsichten und Teil-Interessen netzwerkend systemisch überwunden werden.

Peter Spiegel ist - neben Martin Gück - einer der beiden Referenten der ÖIEW-Jahrestagung vom 7. bis 9. März 2008 in Warburg-Germete. Er ist Gründer des *Terra One World Network*, Leiter des *Terra Instituts*, Generalsekretär des *Global Economic Network*, Sprecher des *Bundesverbands für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft*, Organisator des „Vision Summit 2007“ sowie Mitinitiator der *Global Marshall Plan Initiative* (www.globalmarshallplan.org). Er ist Autor zahlreicher Sachbücher, zuletzt „Eine humane Weltwirtschaft – Erfolgsfaktor Mensch“ (Patmos, 2007); „Muhammad Yunus – Banker der Armen“ (Herder, 2. Auflage 2007) und „Kyoto Plus – Nachhaltige Energiesicherung plus globale Gerechtigkeit“ (C.H. Beck, 2006), sowie u.a. Mitherausgeber von „Die Macht der Würde – Globalisierung neu denken“ (Gütersloher Verlagshaus), erschienen als offizielles Buch zum Deutschen Ev. Kirchentag 2007.

Fortsetzung von Seite 3:

„Unsichtbare Hand“?!

In Folge der nahezu ungehinderten, immer wirkungsmächtigeren Allgegenwärtigkeit dieser objektiven Strukturprinzipien kapitalistischen Wirtschaftens im Zeitalter des Neoliberalismus verabsolutiert sich die Geldvermehrungsmaschinerie in zunehmendem Maße und avanciert zu einem geradezu totalitären Weltverhältnis. Und auf Grund der kapitalismusimmanenten Instabilität und Krisenträchtigkeit nehmen die globalen Entwicklungen denn auch immer bedrohlichere Ausmaße an. Ein „Zurück“ zu einer wie auch immer gearteten „öko-sozialen Marktwirtschaft“ könnte und würde diesen zwangsläufigen Verwerfungen sicher die Spitze nehmen; der ebenso fundamentale wie verheerende Selbstwiderspruch kapitalistischer Marktwirtschaften und dessen unausweichliche Folgen blieben aber bestehen:

Weiterhin blieben große Teile der Menschheit wegen mangelnder Rentabilität „stillgelegt“, da menschliche Arbeitskraft wegen des konkurrenzgetriebenen Zwangs zur Fortentwicklung der Produktivkräfte überflüssig gemacht würde; weiterhin müssten auf Grund dieser Schrumpfung der Arbeitsvolumina – und damit der (Mehr-)Wertmasse – neue Märkte erschlossen und auch die letzten freien Ressourcen „privatisiert“ (oder besser: ange- und damit enteignet) und kommerzialisiert werden; weiterhin wären schwerwiegende Krisen etwa auf Grund des Marktversagens im Kontext des internationalen Währungs- und Finanzsystems nur eine Frage der Zeit; weiterhin wären die natürlichen Lebensgrundlagen der Gefahr der – dann vermutlich vollständigen – Plünderung bzw. Zerstörung ausgesetzt; weiterhin würde die Militarisierung und imperiale Absicherung von Politik und somit die Wahrscheinlichkeit neuer Kriege zunehmen; weiterhin würde die Macht transnationaler Konzerne zunehmen und die Demokratie untergraben; und so weiter und so fort. Die so häufig beschworene „unsichtbare Hand“ droht dann letztlich zu der Hand zu werden, die die Menschheit an sich selbst legt.

Für einen „radikalen Reformismus“

In Anbetracht dieser Überlebensfrage ist es unseres Erachtens unerlässlich, künftig verstärkt nach alternativen Konzepten und

Praxen jenseits der Eigengesetzlichkeiten kapitalistischer Marktwirtschaften zu suchen, neue gesellschaftliche Orientierungen durchzusetzen und diesbezüglich Erfahrungs-, Aufklärungs- und Lernprozesse in Gang zu setzen. Eine derartige Neuausrichtung der strategischen Dimension emanzipatorischen Engagements birgt die große Chance, dass sich dieses künftig weniger stark an den Agenden der herrschenden Kräfte orientiert und somit zusätzliche Kapazitäten zur Entwicklung gegen-hegemonialer Perspektiven und zur Herstellung von Gegen-Öffentlichkeit frei werden. Hierzu gilt es, unterschiedliche politische – wie auch religiöse – Traditionen und Spektren mit ihren verschiedenen Bezugspunkten und unterschiedlichen Reichweiten zu einer neuen, nach Möglichkeit weltweiten sozialen Bewegung zusammenzuführen. Bereits bestehende internationale Plattformen und Arbeitszusammenhänge wie etwa das Weltsozialforum oder *Via Campesina* sowie – aus ökumenischer Perspektive – die Prozesse des Weltkirchenrates ÖRK und der beiden konfessionellen Weltbünde RWB und LWB mit ihren eindeutigen Positionierungen bieten hier vielversprechende Anknüpfungspunkte.

Zusammenfassend lässt sich die von KAIROS EUROPA befürwortete Doppelstrategie als eine Politik des „radikalen Reformismus“ verstehen: „Reformismus“ deshalb, weil es nicht um revolutionären Umsturz, sondern um einen Prozess gesellschaftlicher Umwälzung geht; „radikal“, weil sie auf die Transformation der dominanten Macht- und Herrschaftsverhältnisse zielt. Auf diesem Hintergrund bin ich im Blick auf die eingangs gestellten Fragen der Meinung, dass das von der ÖIEW im Blick auf die eigenen Handlungsorientierungen empfundene Spannungsfeld keineswegs widersprüchlich ist. Vielmehr würde ich sagen, dass die ÖIEW gut „aufgestellt“ ist, und deshalb freue ich mich auf eine weiterhin fruchtbare Zusammenarbeit im Rahmen des *Ökumenischen Netzes in Deutschland*. ■



Martin Gück ist Diplom-Volkswirt und hauptamtlicher Mitarbeiter des Heidelberger Büros von KAIROS EUROPA e.V.

Die Bilder auf dieser Seite sowie auf Seite 2 zeigen Szenen einer Demonstration anlässlich des Evangelischen Kirchentags 2001 in der Bankenmetropole Frankfurt am Main.

ChristInnen und Proteste im Neoliberalismus - Perspektiven aus den Aktionen zum G8

Von Katja Strobel und Michael Ramming

Im letzten Jahr stand für viele soziale Bewegungen, Nichtregierungsorganisationen und Initiativen der G8-Gipfel in Heiligendamm im Focus ihres Engagements. (Siehe auch [initiativ 117](#) vom Mai 2007.) So auch für das Institut für Theologie und Politik ITP (siehe „Vorgestellt“, Seite 10-11), das sich vielfältig an den Protestaktionen beteiligte. Einen interessanten Aspekt ihrer dortigen Erfahrungen reflektieren Katja Strobel und Michael Ramming im jüngsten Rundbrief des ITP. Wir veröffentlichen nachfolgend mit freundlicher Genehmigung Auszüge daraus:

Für uns im ITP stellt sich die Frage, welche Konsequenzen und Herausforderungen sich aus den Protesterfahrungen für uns als ChristInnen ergeben. Wir hatten im Oktober dazu eingeladen, dies während des 2. Sozialforums in Deutschland in Cottbus in einem Workshop zu besprechen: „ChristInnen und Proteste im Neoliberalismus“.

Mit den ca. 25 Workshop-TeilnehmerInnen haben wir an den Fragen angeknüpft, warum in sozialen Bewegungen engagierte Christen und Christinnen in Heiligendamm relativ „unsichtbar“ geblieben sind, sich die christliche Präsenz in den Vorbereitungen auf große NGOs wie Erlassjahr.de und die Koordinationsstelle der evangelischen Kirche beschränkte, und ob das eine Herausforderung für kritische ChristInnen sein müsste. Von vielen wussten wir zum Beispiel, dass sie sich für den zeitgleich stattfindenden Kirchentag entschieden oder sich an den Veranstaltungen „Kirche und G8“ am Rande der Aktionen der sozialen Bewegungen beteiligt hatten. Andere beteiligten sich an der „Choreografie des Widerstands“, an den Demonstrationen, den Camps und den Blockaden sozusagen „im Schatten“ sehr unterschiedlicher nicht-christlicher und nicht-kirchlicher Gruppen.

Wieso bleiben ChristInnen in den Protesten unsichtbar? Das Unsichtbar-Bleiben der christlichen Motivation vieler Menschen, die sich in sozialen und politischen Initiativen engagieren, erklärten sich die

TeilnehmerInnen u.a. mit Schwierigkeiten und Konflikten in Kirchengemeinden und mit Gemeindeleitungen. Dort, wo sich ChristInnen engagieren, stoßen sie relativ schnell an die institutionellen Grenzen von Kirchen, die sich in der gegenwärtigen Situation mehr um sich selbst und ihre Selbsterhaltung sorgen als um ihren prophetischen Auftrag.

Ein zweites Argument gegen das „Sichtbarwerden“ von Christen in Protesten knüpft an den eigenen Befindlichkeiten an: Man möchte keinen „missionarischen Eifer“ an den Tag legen. ChristInnen sollten sich ganz im Sinne der urchristlichen Situation, dass sie von ihrer Umwelt als „Atheisten“ bezeichnet wurden, und getreu dem Wort „An ihren Taten werdet ihr sie erkennen“ (Mt 7,20) einfach nur für Gerechtigkeit einsetzen.

Interessanterweise gab es hier gerade von nicht-christlichen TeilnehmerInnen im Workshop deutlichen Einspruch. Sie forderten von uns, unsere christlichen Begründungszusammenhänge sichtbar zu machen und die Frage nach Motivation und Hoffnung offen und transparent zu stellen. Gerade auch deshalb, weil diese Fragen Teil der politischen Problematik gesellschaftlicher Veränderungsperspektiven seien.

Leider neigen auch „alternative“ christliche Gemeinschaften und Netzwerke dazu, sich auf Selbsterhalt oder Kirchenkritik zu beschränken, statt mit Bewegungen gegen Rassismus, Kriegspolitik, Ausbeutung von Menschen und natürlichen Ressourcen etc. zusammen zu arbeiten und sich in diesen Kämpfen sichtbar zu machen. Die Perspektiven, die christliche Gruppen hier beizusteuern hätten, wären, gemäß den Ideen auf dem Workshop:

1. die un-bedingte Würde jedes Menschen,
2. eine Art historische Gelassenheit in der Hoffnung auf einen Gott und auf eine Zeit, die ganz anders sein wird als diese Welt, und
3. eine internationale Dimension, die ganz praktisch durch viele internationale christliche Initiativen und Partnerschaften eingebracht wird. ■

Akademie auf Zeit „Solidarische Ökonomie“

Der Facharbeitskreis „Solidarische Ökonomie“ im *Ökumenischen Netz in Deutschland* (ÖNiD) hat ab Dezember 2007 seine Arbeit intensiviert, um ein interdisziplinäres Team für eine bundesweite Akademie auf Zeit „Solidarische Ökonomie“ zusammenzubekommen. Eingeladen sind anerkannte Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Publizistik, Politik, Kirchen und zivilgesellschaftlichen Gruppen, die mit uns das Tabu brechen wollen, dass es keine vernünftige Alternative zur herrschenden Ökonomie gäbe. Erste mit wachsender Spannung registrierte Bereitschaftserklärungen dazu lagen schnell vor, so von Prof. em. Elmar Altvater (Berlin), Prof. Joachim Perels (Hannover) und Prof.in Clarita Müller-Plantenberg (Kassel). Erfreulicherweise haben sich bis zum offiziellen Rückmeldetermin, dem 15.1.2008, ca. zwanzig weitere ExpertInnen positiv zurückgemeldet.

Mit diesem positiven Zwischenergebnis im Rücken wird nun folgendes anvisiert: In einem Zeitraum von zwei Jahren – nach bisheriger Planung von Sommer 2008 bis Sommer 2010 – drei bis vier Ecktagungen durchzuführen und möglichst in der Zwischenzeit in (dort zu bildenden) Arbeitsgruppen mitzuwirken, um Einzelaspekte der Thematik vertiefend zu erarbeiten.

Das Ziel besteht darin, in einem gebündelten öffentlichkeitswirksamen Anlauf, das Konzept „Solidarischer Ökonomie“ von verschiedenen Seiten zu beleuchten, deutlicher herauszuarbeiten und weiterzuentwickeln. Dabei soll die praktische Bedeutung einer solchen Wirtschaftsform herausgestellt werden, damit sie in der Öffentlichkeit und in der politischen Arena nicht länger missachtet, marginalisiert oder gänzlich verneint werden kann.

Weitere Informationen und ein mögliches Einklinken in das Projekt können über den katholischen Theologen und Soziologen Peter Schönhöffer kanalisiert werden.

Kontakt: Peter-Schoenhoeffer@web.de

Buchbesprechung: „Das Imperium der Schande“

Das Jahresendseminar 2007/08 auf Burg Bodenstein (siehe Berichte auf S.8) stand unter dem Thema „Propheten“. In einer Arbeitseinheit haben wir uns mit Jean Ziegler befasst, der zum einen mit Filmausschnitten aus dem Film „We feed the World“ und zum anderen mit den Thesen seines Buches „Imperium der Schande“ vorgestellt wurde.

Jean Ziegler ist Sonderberichterstatler der UNO für das Menschenrecht auf Nahrung. Bekannt geworden ist er durch seine „Interventionsbücher“, mit denen er die Schweizer Banken oder den Nestlé-Konzern angegriffen hat.

Das Buch „Imperium der Schande“ aus dem Jahr 2005 ist eine parteiische Bestandsaufnahme und Analyse der Weltwirtschaftsordnung, dargestellt in vielen Beispielen. Es ist eine Anklage. Angeklagt werden die „neuen Herrscher der Welt“: Die Repräsentanten der internationalen Konzerne, des Bankwesens, des Handels und der Industrie sowie ihre Werkzeuge wie die Welthandelsorganisation oder der Internationale Währungsfonds.

Ziegler beklagt eine Reifeudalisierung der Welt, in der den meisten Menschen das Recht auf Glück verwehrt wird. Unser weltweites Zusammenleben wird in Frage gestellt und ebenso unser mittlerweile fast unangefochtenes und scheinbar alternatives Wirtschaftssystem. Eine zentrale These des Buches: „Der einzige Antrieb dieser neuen Feudalherren ist die Anhäufung größtmöglicher Profite in möglichst kurzer Zeit sowie die kontinuierliche Ausdehnung ihrer Macht und die Beseitigung jedes sozialen Hindernisses, das sich ihren Dekreten widersetzt“.

Ziegler will provozieren. Er versteht sich als Anwalt derer, denen das Menschenrecht auf Nahrung oder auch allgemein das Menschenrecht auf Glück verwehrt ist. Er schreibt aus eigener Anschauung und aus eigener Erfahrung. Anschaulich schildert er das System hinter der Verschuldung der Armutsländer.

Ziegler benutzt teilweise eine militärische Sprache, und er verwendet absichtlich Titel und Begriffe aus dem 18. Jahrhundert. Das Buch beginnt mit Ereignissen aus der Zeit der Französischen Revolution sowie

Zitaten von Benjamin Franklin und Jacques Roux, und es endet auch wieder in dieser Zeit mit Texten von Jean-Paul Marat und Anekdoten über Immanuel Kant.

Jean Ziegler liefert keinen Gegenentwurf für eine bessere Weltwirtschaftsordnung. Er beschränkt sich in erster Linie darauf, zu analysieren. Im Nachwort schreibt er: „Mein Buch stellt eine Diagnose. Die Zerstörung der kannibalischen Weltordnung ist Sache der Völker. Der Krieg für die planetarische soziale Gerechtigkeit muss erst noch geführt werden.“

In seinem Auftreten und in seinem Buch „Imperium der Schande“ erinnert Ziegler sehr an die alten jüdischen Propheten, die auch die Unrechtsstrukturen ihrer Zeit aufgedeckt und öffentlich angeklagt haben. ■

Hans Küsgen

Jean Ziegler, Das Imperium der Schande. Der Kampf gegen Armut und Unterdrückung, München 2007

Umsonstläden

1999 wurde in Hamburg der erste Umsonstladen eröffnet. Inzwischen ist die Idee in mehrere andere Städte übersprungen, so dass bereits einige solcher Läden eröffnet worden sind. Hier können Dinge verschenkt werden, und man kann sich bis zu drei Gegenstände pro Besuch schenken lassen. Als praktische Waren- und Konsumkritik möchte diese Initiative die Menschen dazu bewegen, einmal über den „Wert“ nachzudenken, den die Dinge in unserer auf das Materielle ausgerichteten Konsumwelt besitzen oder auch anscheinend nicht (mehr) besitzen, sowie zu einem bewussteren Umgang mit den Dingen anregen. Weitere Hintergrundinformationen finden sich auf der Internet-Seite des ersten Umsonstladens in Hamburg (www.neue-arbeit-hamburg.de). Auf www.alles-und-umsonst.de sind alle derzeitigen Umsonstläden in Deutschland mit Adresse aufgelistet.

Treffen der Initiative Ökosozialismus

Seit etwas mehr als drei Jahren gibt es die *Initiative Ökosozialismus* (die wir in *initiativ 115* im Dezember 2006 vorgestellt haben). Nun lädt sie für Samstag, 15. März 2008, von 11 bis 18 Uhr zu einem Treffen in Mainz ein.

Im Einladungsbrief heißt es u.a.: „Dass sich unsere Gesellschaft sehr grundlegend verändern wird, dass die Menschheit demnächst auf einem sehr viel bescheideneren Niveau leben wird als jetzt, dass die „Party“, auf der wir in den reichen Ländern einige Jahrzehnte gefeiert haben, zu Ende geht – davor verschließen viele einfach die Augen. Wir wollen die uns bevorstehenden Veränderungen aktiv so gestalten, dass sie in eine humane, gerechte, solidarische Zukunft führen.“

Seit unserer Gründung haben wir mit unseren bescheidenen Mitteln versucht, uns in Diskussionen einzumischen, mit Menschen und Organisationen ins Gespräch

zu kommen. Ein Instrument dafür ist unsere Website (www.oekosozialismus.net). Viele Menschen kamen mit uns über unsere Broschüre „Sozialismus oder Barbarei“ in Kontakt.

Wir hatten Gelegenheit, unsere Positionen in Zeitschriftenartikeln und bei Vortragsveranstaltungen zu vertreten und zu diskutieren. Das alles war aber zu wenig im Vergleich zu dem, was dringend nötig wäre. Wir möchten deshalb möglichst vielen Menschen, die ähnlich denken wie wir, persönlich begegnen, um durch intensivere Gespräche herauszufinden, ob nicht alle zusammen mehr für die gemeinsame Sache tun können, als wir es bisher vermochten.“ ■

Infos und Anmeldung bei:
Initiative Ökosozialismus,
Bruno Kern, Mombacher Straße 75 A,
55122 Mainz, Tel.: 06131/236461
E-Mail: fackelkraus@gmx.de

Aus der Initiative:



Blick in die ÖIEWerkstatt

Liebe LeserInnen, unser Blick in die „Werkstatt“ will einen kleinen Einblick geben in das, woran gerade in der Geschäftsstelle der *Ökumenischen Initiative Eine Welt* (ÖIEW) gearbeitet wird, welche Themen und Projekte „dran“ sind. Die „Kleine Chronik“ (rechts) soll einen Überblick über die öffentlichen Tagungen, Vorträge, Workshops oder Aktionen geben, die die ÖIEW zu ihren Themen wie Erd-Charta, Nachhaltiger Lebensstil oder „Ganz. Schön. Andere Welt“ (mit)veranstaltet hat. Damit dieser Überblick vollständiger wird, bitten wir alle Aktiven, ihre Veranstaltungen an die Geschäftsstelle weiterzugeben. Wenn wir von den geplanten ÖIEW-Terminen rechtzeitig vorher erfahren, können wir sie auch auf unserer Internet-Seite www.oew.de unter „Aktuelles“ ankündigen. *Anja Becker*

- In der Geschäftsstelle laufen die **Planungen für das ÖIEW-Jahr 2008** auf Hochtouren: Im **Themenbereich Erd-Charta** sind für die zweite Jahreshälfte neben einer weiteren Lehrerfortbildung neue Kooperationen für Veranstaltungen mit neu interessierten Organisationen geplant.
- Die sich jetzt schnell nähernden Termine der **ÖIEW-Jahrestagung 2008 „Ökonomie neu denken“** (7.-9. März) und des **ÖIEW-Seminars „Nachhaltig Leben und Gewaltfreie Kommunikation“** (11.-13. April) beginnen das tägliche Geschehen im Büro zu prägen: inhaltliche Konzeption, Ankündigungs-Faltblatt, Öffentlichkeitsarbeit, Anträge und sonstige Vorbereitungen halten uns in Atem.
- Wir freuen uns auf unseren **ersten ÖIEW-Praktikanten**, der am 25. Fe-

bruar sein Praktikum im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung bei uns antritt. Auch die bei der Mitgliederversammlung 2007 entworfene Idee von und für Mitglieder, eine „freiwillige ökologisch-soziale ÖIEW-Woche“ zu absolvieren, wird in diesem Frühjahr mit einem ersten Freiwilligen ausprobiert und umgesetzt. Danke!

- Auf Beschluss der Mitgliederversammlung im März 2007 prüfen Vorstand und Geschäftsführung die Einrichtung einer **FÖJ-Stelle (Freiwilliges ökologisches Jahr)** ab Sommer 2008. Die Möglichkeit, eine solche Stelle konkret einzurichten und zu finanzieren, zeichnet sich ab. Gesucht werden hierfür aber noch **1-2 SpenderInnen, die sich vorstellen können, die Ausgaben für das Taschengeld des/der Freiwilligen zu übernehmen** (insgesamt ein Jahr lang etwa 150 Euro monatlich). ■

Danke für Ihre Spende!

Mit der November-Ausgabe von *initiativ* hatten wir Sie um Spenden zum Jahresende für die ÖIEW gebeten. In einer Grafik hatten wir dargestellt, dass uns zum 1.11.07 noch knapp ein Drittel der Spenden fehlte, die wir für das Jahr 2007 im Haushalt veranschlagt hatten. Dank vieler und zum Teil sehr großzügiger Spenden im Dezember

ist es uns gelungen, diese Lücke zwar nicht ganz, aber doch sehr weitgehend zu schließen: Mit 86.753 Euro hat die ÖIEW 2007 ein sehr gutes Spendenergebnis erzielt. Dafür danken wir allen SpenderInnen ganz herzlich! Zugleich betonen wir nochmals, dass die ÖIEW als Basis-Initiative fast ausschließlich von Spenden lebt und einen „Sokkel“ von ca. 90.000 Euro an jährlichen Spenden benötigt, um ihre Arbeit sinnvoll tun zu können.



- Im Haushalt veranschlagte Spenden für 2007: 92.500 Euro
- Spenden bis 1. November 2007: 63.043 Euro
- Spenden vom 1.11. bis 31.12.07: 23.710 Euro

KLEINE CHRONIK

5.11.2007: Christine Hoffmann von der ÖIEW hält einen **Vortrag zur Erd-Charta** im Rahmen einer Vortragsreihe des Weltladens Gießen.

28.11.2007: Die Mitglieder des Runden Tisches der **UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“** treffen sich zu ihrer ersten Sitzung der neuen Zweijahresperiode in Stuttgart. Die ÖIEW als deutsche Erd-Charta-Koordination ist seit Beginn Mitglied.

1.12.2007: Michael Slaby beginnt seine Arbeit als neuer Mitarbeiter der ÖIEW im gerade gestarteten **Programm zu Religion und Nachhaltigkeit** von *Earth Charter International* (siehe „Erd-Charta-Themen“ in der Heftmitte).

8.12.2007: Die ÖIEW mobilisiert zusammen mit den anderen Mitgliedern der Klima-Allianz zum **globalen Klimaktionstag** für eine Energiewende. An der Demonstration vor der Baustelle des Braunkohlekraftwerks Neurath nehmen einige Mitglieder der Initiative, u.a. die Bergisch-Märkische Regionalgruppe teil (siehe Nachricht auf Seite 9).

14.12.2007: Unter dem Titel „Spiritualität in weltweiter Verantwortung: **Ziele und Hintergründe der Erd-Charta Initiative**“ hält Michael Slaby einen **Vortrag** im buddhistischen Meditationszentrum Heidelberg. Organisiert wird der Abend vom Karma Kagyü Verein Heidelberg (tibetischer Buddhismus).

13./14.12.2007: Zum Treffen der Weltbank-Geberländer fordert ein Aktionsbündnis aus ÖIEW und anderen Organisationen in einem **offenen Brief** die Bundesregierung auf, sich für eine klare **Wende der Weltbankpolitik** einzusetzen und kein Weltbankgeld für fossile Energien freizugeben (siehe Seite 9).

28.12.2007 - 2.1.2008: Das von Karl Wolff und Bernhard Grafe organisierte **Jahresendtreffen der ÖIEW** auf Burg Bodenstein steht unter dem Motto „Die verändernde Kraft der Prophetie in der Einen Welt: ...damit neu werde die Gestalt der Erde.“ (siehe die Berichte auf Seite 8).

Silvesterfreizeit auf Burg Bodenstein

Wie schon in den vergangenen zwei Jahren haben wir auch dieses Jahr die Zeit vom 28.12.07 bis zum 02.01.08 mit der *Ökumenischen Initiative Eine Welt* auf Burg Bodenstein verbracht. Für die Eingangsrunde am ersten Abend sollte sich jeder einen Liedtext auswählen, der besonders auf das vergangene Jahr passt. Wir Kinder haben uns das Lied „Geh aus mein Herz“ ausgewählt, weil das letzte Jahr uns viele freudige Ereignisse geboten hat.

Neben den Angeboten der ÖIEW, wie zum Beispiel dem Bibliodrama oder Gesprächsrunden, die eher für die Erwachsenen gedacht sind, gab es auch von der Burg viele Angebote für Kinder und Jugendliche. Wir haben am Filz teilgenommen, haben einen Bauernhof besichtigt und haben uns in das Burgverlies abgeseilt. Außerdem haben wir die beiden Filme „Little Miss Sunshine“ und „Michel aus Lönneberga“ geschaut.

Das größte Ereignis war, wie auch schon in den vergangenen Jahren, der Silvesterabend. Ein Teil der Burgbewohner hat sich um halb fünf auf den Weg zur Kirche nach Winzingerode gemacht, um den Silvester-gottesdienst zu besuchen. Die Predigt handelte von der diesjährigen Jahreslosung: „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“ Nach dem Gottesdienst haben wir das Silvesterbuffet genossen, und im Anschluss fand der bunte Abend statt. Dafür hatten wir schon in den vergangenen Tagen eine Jongliernummer unter der Leitung von Bernhard Grafe einstudiert. Neben den Liedern, Sketchen und Tänzen unterhielt die Band die Verbleibenden bis morgens um fünf Uhr.

In der letzten Stunde des Jahres 2007 hat sich die ganze Burg in der Kapelle versammelt, um das Jahr im stillen Gebet ausklingen zu lassen. Wir begrüßten das neue Jahr mit dem „Vater Unser“, einem Segen und dem Lied „Freude schöner Götterfunken“. Danach gab es noch einen Sekt-empfang und ein kleines Mitternachtsbuffet. - Die Freizeit mit der ÖIEW hat uns auch dieses Jahr wieder viel Spaß gemacht. ■

Sabine Seefried (13)
und Katrin Schneider (14)

Vom 28. Dezember 2007 bis zum 2. Januar 2008 fand das Jahrestreffen der ÖIEW auf Burg Bodenstein statt. Es stand unter dem Thema „Die verändernde Kraft der Prophetie in der einen Welt: Damit neu werde die Gestalt dieser Erde“. Wir drucken nachfolgend einen Bericht darüber aus der Sicht zweier Jugendlicher ab (siehe links) und einen aus der Sicht zweier Erwachsener, die das Treffen maßgeblich vorbereitet hatten.

Prophetisches und Weihnachtliches beim Jahrestreffen der ÖIEW

„Es begibt sich aber zu der Zeit“. Wenn ich zurückdenke an die Tage in Bodenstein, so scheint mir dieser Buchtitel von Walter Jens Inhalte und Gestaltung des Seminars treffend wiederzugeben. In mehrfacher Hinsicht:

„Es begibt sich“. Es ereignet sich, es geschieht, es lebt, ich lebe. Das ist das Thema der alttestamentlichen Propheten; die Kraft der uralten Worte brechen festgefahrene Strukturen auf: „Ihr liegt auf Betten aus Elfenbein / Mein Volk hat keine Einsicht / Tröstet, tröstet mein Volk / Auf, werde hell“. Micha, Amos, Jeremia, Jesaja – Bernhard Grafe führte ein in die Welt der Propheten, Annette Handte nahm uns im Bibliodrama sensibel an die Hand, um die Berufungsfrage für uns selbst zu stellen. In die selbe Richtung gingen die spannenden Berichte von Alfred Häßler zu Erfahrungen mit Visionssuche: Mehrfach hat er auf Burg Bodenstein mehrtägige Aufenthalte im Wald (incl. nachts) in Kursen betret.

„Es begibt sich aber“. Berufene Propheten sind keine Berufspropheten. Sie ste-

hen im Widerspruch, sie stellen sich in den Widerspruch. Die Aufbrüche der Christen und der Schritt in die Wende 1989: Reflektiert wie persönlich beleuchtete Bernd Winkelmann die Geschehnisse in der DDR. Er lud ein, zu prüfen, wie weit daraus für das Kirchesein heute und in Zukunft gelernt werden kann. Kirche sei nur Kirche Jesu Christi, wenn sie der „missio Dei“ in die Welt hinein folgt. Der prophetische Auftrag der Kirche zur kritischen Zeitansage, zum Umkehrruf und zur Ausrichtung auf den Schalom Gottes und auf die „bessere Reich-Gottes-Gerechtigkeit“ gehöre wesensmäßig zur Kirche.

„zu der Zeit“. Gentechnik, Klimawandel, Welthandel – was wären die Propheten ohne einen Blick in unsere Zeit? Deutlich, konsequent, geradeaus – Leben und Botschaft des Schweizer Jean Ziegler vermittelte uns Hans Küssgen mit Hilfe eines Films und einer Übersicht über dessen Bücher. Zieglers Worte und Fragen an den G8-Gipfel erinnern an die Nachhaltigkeit des Auftrags an Jeremia: „Du sollst ihnen sagen!“ (11,3).

(Forts. auf Seite 9 unten.)



„Kein Weltbankgeld für Klimawandel und Armut!“

Dies forderte im Dezember 2007 ein breites Aktionsbündnis aus Umwelt- und Entwicklungsorganisationen (darunter WEED, Greenpeace, BUND, EED, Misereor und die ÖIEW) in einem offenen Brief an die Bundesregierung. Grund dafür war das am 13./14.12. in Berlin stattfindende wichtige Treffen der Geberländer zur 15. Wiederauffüllungsrunde für die Weltbanktochter *International Development Agency* (IDA). Das Treffen beendete die aktuelle Verhandlungsrunde mit der Festlegung der Geberbeiträge. Bisher hat die Bundesregierung die Chance verpasst, diese Auffüllungsrunde für ernsthafte Reformen bei der Weltbank zu nutzen. Das Aktionsbündnis forderte von der Bundesregierung, die vorgesehenen Haushaltsmittel nur dann freizugeben, wenn die Weltbank einen deutlichen Kurswechsel in ihrer Energie- und Wirtschaftspolitik vollzieht.

Ergebnis: Auf der Presseseite der Bundesregierung war nach der Konferenz nur zu lesen, dass das Treffen erfolgreich zu Ende gegangen sei und die 45 Geberstaaten der Weltbank 30,6 Milliarden Euro für die kommenden drei Jahre zugesagt hätten. Damit verfügt die Weltbank über mehr Mittel als bisher. Von inhaltlichen Ergebnissen bezüglich der Vergabepolitik ist keine Rede.

(Forts. von Seite 8:)

„Es begibt sich aber zu der Zeit“. Die Gestaltung der Tage in Bodenstein verlief gleichwohl weihnachtlich. Das festliche Gewand der Burgkapelle, Alfred Häblers Krippenpredigten, die meditativen Gottesdienste, das kleine aber intensiv erarbeitete Repertoire des Spontanchors, die von Annemarie Winkelmann angeleiteten meditativen und schwungvollen Kreistänze, zum Teil mit Texten sensibel ergänzt: das Weihnachtsfest endete nicht am 26.12., wie die Zeit der Propheten für uns auch nicht mit den letzten biblischen Büchern beendet ist. ■

Bernhard Grafe / Karl Wolff

Leserbrief aus Brasilien zu *initiativ* 118:

*Im Dezember erreichte uns folgende e-mail, über die wir uns sehr gefreut haben und die wir in Auszügen wiedergeben. Die Redaktion (und auch die Geschäftsstelle) bekommt sehr gerne LeserInnen-Briefe (oder auch andere Reaktionen auf *initiativ*)!*

Liebe Frau Anja Becker!

Es ist mir ein Wunsch, Ihnen meine Gedanken mitzuteilen. Mein Name ist Johannes Gierse, gebürtig aus Meschede, bin Franziskaner und seit fast 18 Jahren im Nordosten Brasiliens tätig. Zurzeit befinde ich mich für fünf Wochen in Deutschland, für Einkehrtage und Weihnachten zu Hause; Anfang Januar fahre ich wieder zurück.

Hier auf dem Hülfensberg im Eichsfeld hat mir Bruder Jordan die Zeitschrift *initiativ* vom November 2007 in die Hand gegeben. Die ist ja ganz schön informativ, spannend, tiefgründig (und vieles mehr)! Dankeschön für die gute Arbeit von ÖIEW! Besonders danke ich Herrn Werner Paczian für den ausführlichen Artikel „Nachwachsender Wahnsinn“ (über „Bio“Energie). Von meinem kleinen (brasilianischen) Kenntnisstand kann ich nur sagen: DAS STIMMT ALLES! So wie die Fakten erzählt werden!

Auch ich bin äußerst beunruhigt, wohin diese Energiepolitik und Wirtschaftspolitik Brasiliens führen soll! Export und Devisen „auf Teufel komm raus“, scheint mir die Haltung von Präsident Lula und sei-

ner Regierung zu sein. Aber gehen wir nicht auf Einzelheiten ein.

Kann mir vorstellen, dass Ihr von *initiativ* ganz „schöne“ Arbeit habt! Aber die Liebe und Sorge für das Leben auf der Erde ist gewiss die Kraftquelle und der Auftrag immer weiterzumachen, trotz allem.

Gottes Segen für die Adventszeit: Er gebe erneuerte Hoffnung auf die Ankunft des Reiches Gottes!

Ihr Bruder Johannes Gierse

Demonstration am Klima-Aktionstag

Anlässlich des „Globalen Klimaaktionstages“ am 08.12.2007 fand in Neurath bei Grevenbroich vor der imposanten Kulisse der Großbaustelle des neuen RWE-Braunkohlekraftwerks eine Demonstration statt, organisiert von der Klima-Allianz, bei der auch die ÖIEW Mitglied ist. Bei sehr kaltem Winterwetter kamen ca. 3000 Menschen zu der gut organisierten Demonstration nach Neurath. Unter den Teilnehmenden fielen die relativ vielen jüngeren Leute auf. Bekannteste Redner waren Prof. Hartmut Graßl und Sven Giegold. Ein Fazit der Demonstration war, dass neue Kohlekraftwerke (24 sind im Bau oder in Planung) nicht mehr ohne Protest in Deutschland gebaut werden können.

Einladung zum Jahresendtreffen 2008/09

Einladung zum Jahresendtreffen vom 30.12.2008 (18.00 Uhr) bis 4. Januar 2009 (13.00 Uhr):

„Einfacher leben lernen. Anders umgehen mit Zeit, Menschen, Geld, Arbeit und Natur.“ Dieses Leitwort und diese „Fünf-Finger-Formel“ prägten viele Jahre der ÖIEW-Geschichte. Reinhard Voß machte sie 1992 zu einem Gliederungsprinzip seines Buches zur Initiative. Mittlerweile hat die ÖIEW doppelt so lange Erfahrungen gesammelt.

Der Reiz dieses Themas besteht darin, die heutigen Bedingungen und Antworten zur „Fünf-Finger-Formel“ zu finden. Dies soll mit aktuellen Impulsen und im suchenden Gespräch geschehen. Als Team haben Angelika Wuttke (Köln), Folkert Jansen (Rostock) und Reinhard Voß (Wethen) die Vorbereitung und Koordination übernommen.

Da die Plätze schon sehr früh gebucht werden müssen und erfahrungsgemäß sehr begehrt sind, bitten wir um baldige Anmeldungen (Adresse s. letzte Seite).

Globalisierung von unten aus befreiungstheologischer Perspektive

Vorstellung des Instituts für Theologie und Politik, Münster

Von Katja Strobel

Zu Anfang der 1990er Jahre gerieten die christliche Lateinamerika-Solidaritätsbewegungen in eine Krise: Politische Alternativen zum Kapitalismus waren seit dem Zusammenbruch der meisten realsozialistischen Staaten in weite Ferne gerückt, die Engagierten wurden weniger und die Arbeit wurde zunehmend durch die finanzielle Unterstützung von Partnerprojekten bestimmt. Auch Befreiungstheologien waren durch die Verfolgungen des Vatikan, durch die Ersetzung von Bischöfen geschwächt. Durch fehlende bzw. scheiternde kontextuelle Rezeption in Europa verloren sie zusätzlich an Bedeutung.

In dieser Zeit (1993) gründeten Theologen und Theologinnen, die v.a. in den Chile-, El Salvador- und Nicaragua-Soli-Bewegungen engagiert waren, in Münster das *Institut für Theologie und Politik* (ITP), um die grundlegenden Veränderungen in der Nord-Süd-Solidarität zu reflektieren und neue Handlungsperspektiven zu entwickeln.

Befreiungstheologische Reflexion und Nord-Süd-Dialog

Auf der Suche nach einer gerechteren Welt ist die befreiungstheologische Reflexion ein wichtiger Ansatzpunkt, um bestehende Strukturen zu analysieren, Herrschaftsverhältnisse in Frage zu stellen und solidarische Alternativen zu entwickeln. So geht es uns auch darum, befreiende Theologie ausgehend von konkreten politischen Praxen zu positionieren.

Unter den gegenwärtigen herrschenden Bedingungen neoliberaler Globalisierung, die die Schere zwischen arm und reich auf allen Kontinenten immer größer werden lässt, ordnet sich auch das Verhältnis zwischen Nord und Süd neu. Es herrscht der banale Konsens, dass es weder für den Norden noch für den Süden Alternativen gäbe. Auch die Kirchen beugen sich in ihrer öffentlichen Präsenz weitestgehend diesem Konsens. Uns ist es dagegen wichtig, uns deutlich gegen neoliberale Politik

zu stellen und uns gemeinsam mit anderen auf die Suche nach einer neuen Politik zur Überwindung von Armut und Ungerechtigkeit in einer Welt für alle zu machen.

Diese Suche nach Alternativen kann nur gemeinsam mit Menschen aus dem globalen Süden geschehen. Von Anfang an war der Nord-Süd Dialog somit ein wichtiger Bestandteil der Arbeit des ITP, der kontinuierlich in verschiedenen Formen gepflegt wurde. Zusammen mit unseren



PartnerInnen organisieren wir Workshops, Seminare und Austauschprozesse hier und in Lateinamerika. Das *Institut für Theologie und Politik* kooperiert mit ähnlichen Einrichtungen in verschiedenen Teilen der Welt. So arbeiten wir z.B. mit ECO (Educación y Comunicaciones) in Santiago de Chile und mit dem DEI (Departamento Ecuemenico de Investigaciones) in Costa Rica zusammen. Kontakte haben wir auch nach Argentinien, Brasilien, El Salvador und in viele andere Länder.

„Der Süden der Städte“

Ein größeres Nord-Süd-Projekt war beispielsweise 2005/2006 „Der Süden der Städte“. In diesem Rahmen besuchten wir während zwei 14tägigen Workshop-Phasen mit internationalen Gästen Projekte in deutschen Großstädten, die soziale Polarisierung thematisieren, wie sie vor allem in Großstädten greifbar wird: von

Sozialprojekten wie Hartz-IV-Beratung, Tafeln, medizinischer Flüchtlingshilfe über autonome Zentren und Radioprojekte bis zu künstlerischen Stadtteilprojekten. Mit unseren Gästen, die Erfahrungen aus Manila, Buenos Aires, Santiago de Chile, Rio de Janeiro und Kinshasa mitbrachten, diskutierten wir Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Auswirkungen der neoliberalen Globalisierung. Vor allem was die Themen Privatisierungen, Migration und soziale Polarisierung betrifft, loteten wir die Bedingungen für Widerständigkeit und die Perspektiven alternativer Projekte auf den verschiedenen Kontinenten aus. Intensive Auseinandersetzung über das Verhältnis von gestaltenden Projekten und die Möglichkeit grundsätzlicher gesellschaftlicher Veränderung prägten anhand der praktischen Beispiele immer wieder den Austausch, der unter anderem auch auf zwei öffentlichen Tagungen stattfand.

Langfristige Kooperationen

Im Projekt „Der Süden der Städte“ arbeiteten wir mit neuen PartnerInnen, aber auch mit uns bereits bekannten Organisationen zusammen. Langfristige Kontakte in der Nord-Süd-Zusammenarbeit sind uns sehr wichtig. Diese lassen sich manchmal schwer organisieren und pflegen, sind aber unseres Erachtens unerlässlich, wenn Austausch, gegenseitiges Verstehen und gemeinsames Entwickeln von politischen Perspektiven auf Veränderung hin die Ziele sind.

Ein weiteres Projekt in diesem Sinne war Ende 2006 ein gemeinsames Seminar mit MitarbeiterInnen des Centro Memorial Martin Luther King in Havana, mit denen wir das Projekt Cuba, aber auch die Situation Lateinamerikas und Europas in befreiungstheologischer Perspektive diskutierten. Zwei von ihnen besuchten uns im Sommer 2007 zu dem Ereignis, das unsere Arbeit im letzten Jahr prägte: Die Proteste gegen den G8-Gipfel in Heiligendamm.

Proteste gegen den G8 2007

Lange vor den Tagen des G8-Gipfels 2007 verbreiteten wir mit befreundeten Gruppen den Aufruf „ChristInnen – Auf nach Heiligendamm!“, der von über 40 internationalen BefreiungstheologInnen unterzeichnet war, und initiierten dadurch Diskussionen über die Ausrichtung christlicher Beteiligung an den Protesten. Bundesweit waren wir am spektrenübergreifenden Bündnisprozess beteiligt. In Münster war das ITP durch Informations- und Auswertungsveranstaltungen mit internationalen ReferentInnen und die Organisation von Bussen zur Großdemonstration präsent. In Rostock organisierten wir den kleinen Block „Die Todsünden der G8“ auf der Großdemo am 2.6. und einen gleichnamigen Workshops am 3.6. mit Referaten aus cubanischer, brasilianischer und kongolesischer Perspektive. Rund um Heiligendamm waren wir in den Massenblockade-Aktionen von „Block-G8“ engagiert.

Perspektiven aus den Protesten sind sicherlich in einer neuen Qualität der Zusammenarbeit verschiedener politischer Gruppen zu sehen. Die wird u.a. in der Vorbereitung eines spektrenübergreifenden Camps für dieses Jahr sichtbar, das u.a. den Klimawandel zum Thema hat. Sehr offen ist noch die weitere Beteiligung christlicher Gruppen, die, bis auf erlassjahr.de und die Evangelische Kirche, in den Protesten kaum sichtbar wurden. (Siehe dazu den Beitrag auf Seite 5.)

Arbeitsfelder des ITP

Nachdem sich in den Anfängen des Instituts die Arbeit schwerpunktmäßig auf die Begleitung christlicher Dritte-Welt-Gruppen aus dem kirchlichen Umfeld richtete, so ist seit Ende der 1990er Jahre, wie auch an den angeführten Beispielen sichtbar wird, die weltweite Globalisierungsbewegung zum Referenzpunkt und „Globalisierung von unten“ als Alternative zu früheren Formen von Solidaritätsarbeit zu einem neuen Arbeitsschwerpunkt geworden. Vor diesem Hintergrund wurde die Zusammenarbeit mit sozialen Bewegungen immer wichtiger, während die kirchlichen Gruppen, die in der globalisierungskritischen Bewegung in Deutschland kaum präsent sind, als Bündnispartner an Bedeutung verlieren.

Trotz dieser Schwerpunktverlagerung ist der Bezug zu kirchlichen Gruppen nie ganz abgebrochen. Wir setzen uns mit Situation und Perspektiven von Eine-Welt-Gruppen auseinander, arbeiten zu verschiedenen Themen wie Armut- und Reichtumsursachen, Verschuldung, Fairhandels- und Projektpartnerschaften. Wir bieten Gruppen und Netzwerken ReferentInnen oder in unseren Seminaren Zusammenarbeit an. Im Rahmen von Veranstaltungsreihen bringen wir Themen und Gruppen der (christlichen) Eine-Welt-Bewegung mit denen der globalisierungskritischen Bewegung zusammen.

Lernen und Vermitteln gehören für uns zusammen. Unsere Themen und Positionen geben wir in Artikeln, Büchern und dem halbjährlich erscheinenden Rundbrief weiter. Unsere Werkmappen Religionsunterricht stellen befreiungstheologische, didaktisch gut aufbereitete Unterrichtsreihen zur Verfügung.

Wir arbeiten in verschiedenen Netzwerken sowohl national als auch international, wie z.B. der Weltsozialforumsbewegung, dem Weltforum für Theologie und Befreiung, der Arbeitsgemeinschaft Feminismus und Kirchen, aber auch in politischen Netzwerken.

Das ITP ist eine unabhängige Einrichtung, getragen von einem als gemeinnützig und wissenschaftlich gemeinnützig anerkannten Förderverein. Dies bringt inhaltliche Unabhängigkeit, aber auch ökonomische Unsicherheit mit sich. Arbeit wird vor allem durch ehrenamtliches Engagement der Mitarbeiterinnen geleistet, finanziert wird das ITP durch Spenden und durch Fördermittel für entwicklungspolitische Bildungsarbeit.



Rostock 2007: „Die Todsünden der G8“

Zum Umfeld des ITP gehören auch z.B. ökumenische Arbeitskreise von ReligionslehrerInnen, von kritischen ChristInnen und die attac-Regionalgruppe Münster, die von MitarbeiterInnen des ITP mitgegründet wurde. ■

Kontakt:

Institut für Theologie und Politik
Friedrich-Ebert-Str. 7
48153 Münster
Tel.: 0251-524738, Fax: 0251-524788,
www.itpol.de, itpol@muenster.de

IMPRESSUM:

initiativ - Rundbrief der Ökumenischen Initiative Eine Welt

Herausgeberin:

Ökumenische Initiative Eine Welt e.V.
Redaktion: Anja Becker, Diotima Csipai, Michael Steiner

Redaktionsanschrift:

ÖIEW, Mittelstr. 4,
34474 Diemelstadt-Wethen,
Tel. 05694-1417, Fax 05694-1532,
e-mail: info@oeiew.de

Satz/Gestaltung: Michael Steiner
Gedruckt auf Recycling-Papier bei Knotenpunkt, Buch / Hunsrück
Auflage: 1.500 Exemplare

Erscheinungsweise: vierteljährlich
Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 15. Januar 2008
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 1. April 2008
Blickpunkt-Thema: „Biologische Vielfalt“

Nachhaltig leben und Gewaltfreie Kommunikation

Seminar vom 11. bis 13. April 2008 in Warburg-Germete

Beginn: Freitag, 11.4.08, 18 Uhr
Ende: Sonntag, 13.4.08, 14 Uhr

Ort: Zukunftswerkstatt Ökumene („Haus Germete“) in Warburg / Westfalen
Kosten: 135 Euro für Unterkunft, Verpflegung und Teilnahmegebühr
(Studierende und ALG II-EmpfängerInnen: 100 Euro)

Anmeldung bitte schriftlich bis 10. März 2008 an u.a. Adresse!

Auf Grund der sehr positiven Rückmeldungen beim ersten Seminartermin im Herbst 2006 (siehe Bericht in *initiativ 115*) veranstaltet die *Ökumensche Initiative Eine Welt* in Kooperation mit der *Zukunftswerkstatt Ökumene* in Warburg-Germete dieses Wochenend-Seminar, erneut. Es beinhaltet eine Einführung in die Gewaltfreie Kommunikation (GFK) nach **Marshall B. Rosenberg** mit Blick auf die Herausforderung, den persönlichen Lebensstil nachhaltig (oder auch "anders besser") gestalten zu wollen.

Einzelne Teile sind:

- Grundmodell menschlichen Umgangs mit unterschiedlichen Interessenlagen
- Kennenlernen der vier Elemente der GFK
(Schwerpunkt: Unterscheidung von Bedürfnissen und Strategien)
- Empathisches Zuhören: die „4 Ohren“ der GFK

Theoretische Ausführungen werden sich mit Übungen abwechseln;
gearbeitet wird im Plenum und in Kleingruppen.
Die Zahl der Teilnehmenden ist begrenzt.

Das Seminar wird geleitet von **Monika Flörchinger** und **Klaus-Peter Kilmer-Kirsch**.
Beide sind zertifizierte GFK-Trainer und leben in der *Kommune Niederkaufungen*.

öiew
mittelstr. 4
laurentiushof
wethen
34474 diemelstadt

www.oew.de

fon 0 56 94 - 14 17
fax 0 56 94 - 15 32

spendenkonto
waldecker bank e.g.
blz 523 600 59
konto 0 915 300

email info@oew.de